

Wortmaskerade, Narrenfreiheit

Sie haben in ihren Geschichten kisten gegraben. Was dabei herauskam war seltsam, komisch, tragisch und lustig. Autoren und Autorinnen aus dem Sarganserland gaben in Bad Ragaz Hörproben aus ihrem Schaffen. Sie brachten das Publikum zum Schmunzeln und Nachdenken.

Von Brigitte Aggeler

Bad Ragaz. – Was hat ein mordlüsterner Arlecchino mit den Azimeken, dem Volk der Hängemattenerfinder, gemeinsam? Und das rote Schaf Siegelinde, das plötzlich blau sieht, mit einer, die eines Morgens als Mann erwacht?

Das alles gibts doch gar nicht. Oder eben doch. In der Fantasie, in Geschichten und Träumen. Oder bei Schuler Bücher, wie letzten Freitagabend. «Fasnacht im Buechlade» stand auf der Einladung. Und darunter: «Literatur aus dem Sarganserland».

Ein Tusch – dann gehts los

Während draussen vereinzelte Regentropfen von einem kalten Wind gegen die Scheiben geworfen werden, sitzt das Publikum erwartungsvoll im hell erleuchteten Laden. Es ist 20 Uhr. Wer jetzt kommt, muss sich seinen Weg über Füsse und Beine bahnen, obwohl es erst in zehn Minuten losgeht. Die Autorinnen und Autoren sind bereit, letzte Stühle werden geschoben, Esther Lau sitzt am Klavier und spielt einen Tusch, die Spannung steigt.

Gleich zu Beginn treiben «Närrinnen und Narren» von Beda Zimmermann ihr Wort-Verwirrspiel mit den Zuhörenden. Sie Narrenrennen und rinnen und na na narren... Und Hans Bernhard Hobi lässt den Sennhauser, der vom Härgöttlischnitzer als Larve



Fasnacht und Literatur passen gut zusammen: Beda Zimmermann, Beat Daxinger, Esther Lau, Irene Hobi, Hans Bernhard Hobi und Gisela Salge beweisen es (von links).
Bild Brigitte Aggeler

verewigt wurde, im Zwiegespräch mit Jesus seufzen: «jetz sinn mir zwäi eibig ... Härgöttli du, Sennhauser ich».

Fantasie überwindet Grenzen

Vor den stummen Bücherwänden kringeln sich Fasnachtsschlangen. Dicht gedrängt stehen die Krimis, Bestseller, Sachbücher und Kinderbücher. Doch heute sind sie nur Kulisse für Wortspiele, Lautmalereien und Nonsensgeschichten. Die Fantasie überwindet alle Grenzen, davon zeugen die Texte der Lesenden. Sie entführen das Publikum in die Fremde, wo Häuptling Nix als Verdross, ausgedacht von Beat Daxinger, seine liebe Mühe hat, endlich eine Reise anzutre-

ten. Geflügelte Worte, von Gisela Salge zufällig aneinander gereiht, ergeben plötzlich einen neuen, überraschenden Sinn und lösen Aha-Erlebnisse aus.

Zwischendurch greift Esther Lau in die Tasten. Lässt Melodien erklingen, die dem Ohr schmeicheln und solche, die disharmonisch enden. Dazu passt ihre Geschichte «Monsterkonzert», in der Randfiguren und Schattenfiguren ihr Unwesen treiben.

Irene Hobi preist mit dem «Bauchladen im Buchladen» eine neue Idee an: Sie plädiert für Querverkäufe. Warum nicht auch Batterien, Gummibärli und Heidikäse in der Buchhandlung erstehen und alles mit der «Bauch-

matkarte» bezahlen? Als die letzte Geschichte gelesen ist, sagt jemand im Publikum: «Mach doch no es Müsli Esther», und diesmal ist der Ausklang harmonisch. Und weil «jemand noch etwas sagen sollte», erzählt Beda Zimmermann: «Mir sind e Gruppe wo sich öppe trifft. Für hüt hämmer keis Programm gha, jede hät eifach öpis mitbrocht».

Dass der Anlass nicht nur den Lesenden Spass gemacht hat, zeigt der Schlussapplaus. Bei Wein, Brot und Trockenfleisch, Lachen und Schwätzen, klingt der Abend aus. Draussen regnet es jetzt; wer keinen Schirm hat, muss auf dem Heimweg schneller gehen. Doch das spielt keine Rolle.